Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 24 (1914)

Heft: 3

Artikel: Die Gefahr der Blutarmut [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wendig und sogar segensreich. Dadurch wird dem Schmerz ein großer Teil seiner Bitterkeit genommen.

Die Gefahr der Blutarmut.

(Dr. Imfeld.)

(Fortsetzung und Schluß).

Die Blutarmut besteht aber nicht nur in einer Verminderung der Zahl der roten Blutkörperchen, durch fehlende Entwicklung, oder durch Zerfall und Schwund derselben, sondern sie kann auch bedingt sein durch Anomalien der weißen Blutkörperchen.

Die gewöhnlichste Anomalie besteht zunächst in vermehrter Bildung der weißen Blutkörperchen. Physiologisch ist diese Vermehrung während der Verdauung und in der Schwangerschaft nachweisbar. Sie tritt relativ natürlich auch nach Blutverlusten auf. Sie wird aber als entschieden krankhafte Erscheinung beobachtet beim Bestehen bedeutender Eiterungen. Dann auch bei Skrofulose, Tuberkulose, Krebs, Malariafieber, Syphilis und anderen Krankheiten. Von größerem Umfang und größerer Bedeutung ist sie jedoch ganz besonders in der Leukämie (weißes Blut). Hier wird die Farbe des Blutes schon für das bloße Auge immer heller, ja bis eiterartig, und statt, wie in der Norm, auf 350 farbige, kommt bereits auf 30, 20, 10 farbige ein farbloses Blutkörperchen. Dabei hat die Zahl der roten Blutkörperchen an und für sich absolut abgenommen, so daß eine völlige Verarmung des Blutes stattfindet. Bei hochgradiger Leukämie tritt, unter häufigen Blutungen aus Nase und Darm, unter hartnäckigen Durchfällen und Schweißen, durch Marasmus, der Tod ein.

Eine krankhafte Abnahme der weißen Blutkörperchen ist nie konstatiert worden, ebenso nicht eine krankhafte Zunahme der roten Blutkörperchen.

Die Albuminate (Eiweißsubstanzen) bilden erwiesenermaßen den wichtigsten Bestandteil des Blutes, für den das Wasser als Lösungs- und Zirkulationsmittel dient. Es ist der chemische Bestandteil des Blutes selbst, der Mutterstoff all der Eiweißkörper, die die Grundlage der Gewebe des Körpers bilden, seine Metamorphose und Zersetzung ist die wichtigste chemische Arbeit des Organismus.

Eiweißzunahme im Blute muß relativ natürlich bei allen Wasserverlusten eintreten. Eine absolute Eiweißzunahme als Krankheitsursache ist bisher nirgends mit Sicherheit nachgewiesen worden, auch nicht bei der sogenannten Vollblütigkeit, auch nicht bei Gicht.

Dauernder Abfall des Eiweißgehaltes des Blutplasmas, von 8 auf 5 und 4%, wird zur Ursache der Hydrämie (des wässerigen Blutes). Dieses findet namentlich statt bei Albuminurie (Eiweißharnen) infolge von Nierenkrankheiten, ferner auch bei Ruhr, bei Malariasiechtum, bei Skorbut; ganz besonders aber ist dünnflüssiges, d. h. wäßriges Blut, die Ursache der Wassersucht.

Verminderung des Blutes hingegen durch Eindickung desselben infolge von Wasserverlust, tritt in höherem Grade nur bei übermäßigen Wasserverlusten und deren mangelndem Wiederersatz auf, so bei heftigen Diarrhöen, Ruhr, Cholera. Alle bekannten Krankheitssymptome der Cholera sind der Eindickung des Blutes durch Wasserverlust gutzuschreiben, auch kann es den Tod zur Folge haben. Beim sogenannten Hitzschlag tritt der Tod oft auch ein durch Eindickung des Blutes infolge starken Wasserverlustes.

Fernere Anomalien des Blutes bestehen in seiner Zu- und Abnahme der Fette und

Kohlenhydraten, in der Zunahme seines Zuckergehaltes (in der Norm enthält das Blut 0,05 % Zucker) beim Diabetes, in der Ansammlung von Sekretions- und Extractionsstoffen, so namentlich in der Ansammlung der Urinstoffe im Blute, sowie im Uebertritt von Galle in das Blut. In alle diese Anomalien näher einzugehen würde uns zu weit führen und würde uns das auch von dem uns vorgesetzten Thema der Blutarmut zu sehr abbringen. Uebrigens handelt es sich bei den obengenannten Anomalien über krankhafte Zustände, die mit der Blutarmut in keiner direkten Beziehung stehen.

Doch einer Sache müssen wir noch erwähnen, die zur normalen Blutbeschaffenheit gehört und deshalb doch von uns nicht ohne weiteres unberücksichtigt bleiben darf; es handelt sich da um die Mineralsalze im Blute. Die Mineralsalze spielen für die Entwicklung der Gewebselemente des Blutes, sowie für seine Diffusionsvorgänge, eine entscheidende Rolle, obwohl sie nur in verhältnismäßig geringer Menge vorhanden sind (8 pro Mille). — Das Kochsalz ist unter den Mineralsalzen das wichtigste, da es allein die Hälfte ihrer Menge ausmacht. Die Salze geben nicht nur dem Körpergewicht seine Festigkeit, sondern keine Zelle in- oder außerhalb des Blutes kann sich ohne einen gewissen Anteil von Salzen bilden. Die Menge der Salze im Blute darf nicht unter eine gewisse Quantität heruntergehen, ohne erhebliche Störungen hervorzurufen; namentlich leiden, bei Mangel an Kalksalzen, die Knochen darunter, die bei hohen Graden von Kalkarmut weich und biegsam werden. Bei Rachitis ist eine erhebliche Verminderung der Kochsalze in den Knochen, bis zur Hälfte, ja bis zu einem Drittel der Norm, nachgewiesen. Die Kalkarmut des Blutes hat ihren Grund in kalkarmer Nahrung, oder in mangelhafter Resorption der Kochsalze infolge von Verdauungsstörungen. Da Mangel an Metall- und Erdsalzen im Blute so große Störungen im Organismus herbeiführen kann, so erhellt daraus, daß salzarmes Blut auch überhaupt ein armes Blut ist. Ebenso wissen wir, wie notwendig das Eisen im Blute ist, und daß deshalb Mangel an Eisen im Blute ebenfalls zum Begriffe der Blutarmut gehört; deshalb hat die Medizin, bei blutarmen und bleichsüchtigen Individuen das im Blute mangelnde Eisen durch die verschiedensten Eisenpräparate zu ersetzen gesucht, was aber in allopathischen Dosen meistens fehlschlägt, und das schon aus dem Grunde, weil die großen Dosen von Eisen vom Magen nicht vertragen, überhaupt nicht verdaut und nicht assimiliert werden und dann meistens mehr Schaden als Nutzen bringen. Die Homöopathie hingegen entspricht mit ihren minimalen Dosen vollkommen dem gewollten Zweck. —

Nachdem wir nun, zur besseren Verständigung des Begriffes Blutarmut, erklärt haben, woraus eigentlich das Blut besteht, d. h. wie es zusammengesetzt ist, welche seine wichtigsten Elemente sind und wie, wegen des Mangels oder des abnormen Verhältnisses der einen oder der anderen dieser Elemente, das Blut nicht als vollwertig angesehen werden kann, und wie einerseits aus diesen Mißverhältnissen die möglichsten Krankheiten entstehen, auch anderseits Krankheiten erste Ursache der Verarmung und Verschlechterung des Blutes sein können, wollen wir zum Schlusse unseres Kapitels noch einmal betonen, daß man unter dem Begriffe der Blutarmut nicht eine Abnahme der Blutmenge sich denken muß, sondern eine Minderwertigkeit des Blutes, eine Blutanomalie, vor allem bedingt durch eine Abnahme der roten Blutkörperchen, oder einer Herabsetzung ihrer vitalen Energie, infolge

mangelhafter Entwicklung, Bildung und Zusammensetzung derselben, sehr oft einhergehend mit einer abnormen Zunahme der weißen Blutkörperchen, was alles sich noch kompliziert mit Anomalien der Eiweißelemente, des Wassergehaltes und der Menge der Salze im Blute. Eine plötzliche und rasch vorübergehende Abnahme der Gesamtblutmenge des Organismus kann nur stattfinden infolge einer sehr starken Blutung, doch das gehört nicht zu unserem Begriffe der Blutarmut.

Die Blutarmut kann freilich die Folge von vorhergegangenen Krankheiten und auch oft die Folge der verschiedensten Krankheiten sein; sie kann aber auch die Ursache aller möglichen Krankheiten oder krankhaften Zustände werden, und sie ist es auch in den meisten Fällen.

Ist die Blutarmut die Folge einer Krankheit, dann handelt es sich darum, nach Genesung der Krankheit die Blutarmut in rationeller Weise zu behandeln und zur Heilung zu bringen, auf daß sie nicht selbst zu neuer Ursache von Krankheiten und zu neuer Gefahr für den Organismus werde.

Tritt aber die Blutarmut als primäre Krankheit auf, so müssen wir, um dieselbe zu bekämpfen, zunächst nach den Ursachen ihrer Entstehung forschen, soweit als immer möglich dieselben beseitigen, den Kranken in bessere hygienische Verhältnisse setzen, und dann erst können therapeuthische Hilfsmittel und Arzneien mit Erfolg angewendet werden, um dem verarmten Blute seine normale Konstitution wiederzugeben und dadurch dem Kranken die für seine Erhaltung so notwendige Kraft des Widerstandes. Die Blutarmut muß mit aller Sorgfalt behandelt und so rasch als möglich beseitigt werden, damit sie nicht zur Quelle der schlimmsten konstitutionellen Krankheiten werden, wie namentlich Skrofeln, Tuberkulose, hochgradige Chlorose, Abschwächung der Lebenskraft überhaupt, wodurch das blutarme Individuum allen Gefahren ausgesetzt ist, von welchen es durch seine Umwelt bedroht wird, sowie durch die Unmöglichkeit den um dasselbe herum herrschenden Krankheiten die nötige Kraft des Widerstandes zu bieten. Nicht zu vergessen endlich der Umstand, daß blutarme Eltern wieder blutarme Kinder zur Welt bringen können und daß dieses Uebel von Geschlechtern zu Geschlechtern sich weiter vererben kann.

Warum?

Wenn wir in das uns umwogende Leben hineinschauen mit den tausend hin- und herlaufenden, oft so eng verschlungenen Schicksalsfäden, so drängen sich uns fortwährend Fragen auf, die wir nicht zu beantworten vermögen. Warum? heißt es da immer, aber so selten finden wir das Darum darauf. Des Rätsels Lösung liegt gewöhnlich zu tief verborgen in der Seele jedes Einzelnen, diesem selbst unklar, oft ganz unbewußt, als daß Fernerstehende so leicht auf diese Lösung kommen könnten. Versuchen wir eine Erklärung.

Eine jede unserer Handlungen, ob gut oder böse, ist das Ergebnis von einer ganzen Menge tiefgründiger Ursachen. Da spielen die ererbten Charakteranlagen die erste Rolle, nachher kommen die anerzogenen Gewohnheiten und die selber erworbenen Ansichten über Menschen und Dinge dazu. Neben unserer körperlichen Verfassung hat unsere Umgebung, unsere Nationalität, unser Zeitalter ein Wort mitzureden bei unserm Gebahren. Es ist demnach eine außerordentlich komplizierte Sache, um unser Handlungsvermögen. Doch wird jedermann einsehen,